

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **7 (1885)**

Heft 38

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenter Jahrgang.  
Organ des Schweizer Frauen-Verband.

**Abonnement:**

Bei Franco-Zustellung per Post:  
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70  
Halbjährlich . . . . . " 3. —  
Ausland: Portozuschlag 5 Cts.  
Schnittmuster per Quartal 50 Cts.

**Korrespondenzen**

und Beiträge in den Text sind  
an die Redaktion zu adressieren.

**Redaktion & Verlag:**

Frau Elise Honegger z. Landhaus  
in St. Fiden-Neudorf.

Telegramm-Expresen: 50 Cts.

Telephon in der Kälinschen Druckerei.



**Insertionspreis:**

20 Centimes per einfache Petitzeile.  
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

**Insertate**

beliebe man franco an die Expedition  
der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in  
St. Gallen einzusenden. — Platz-  
Annoncen können auch in unserm  
Buchhandlungs- u. Expeditionslokal  
(Katharinenq. 10) abgegeben werden.

**Ausgabe:**

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.  
Mit monatlicher Schnittmusterbeilage  
per Quartal à 50 Cts. extra.

Alle Postämter & Buchhandlungen  
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,  
Als dienendes Glied schliesse dem Ganzen Dich an.

Samstag, den 19. September.

## Zum eidgenössischen Bettage.

Von allen kirchlichen Festtagen, die das Kind früher mitgefieiert, gefiel ihm am allerwenigsten der vaterländische Buß-, Dank- und Betttag. Ihn umwob weder der Zauber des Weihnachts- und Osters- oder Pfingstfestes, noch die schauer- und geheimnisvolle Hohenheit des Charfreitages. Und es hätte ja auch kaum anders sein können, denn es war früher doch vorherrschend der Bußtag, der zur besonderen Geltung gelangte.

Wie sollte aber das harmlose Kindergemüth, das die ganze Welt mit Liebe umfaßt, das jedes Geschöpf froh und glücklich sehen will und wissentlich nichts Böses thut, Sympathie empfinden für jene langen Stunden, die der obligatorischen Buße für eigene und fremde Mängel, Gebrechen und Sünden gewidmet sein mußten?! Wie krampfte sich doch sein warmfühlendes, für alles Schöne und Erhabene so tiefempfindendes Kinderherz zusammen, als es einst auf der Reise mit seinem Vater am Bußtage polizeilich angehalten und am Weiterreisen verhindert wurde, weil durch das Fahren der Betttag entweiht worden sei. Und doch war es ja eine so weisevolle Fahrt gewesen durch reichgelegnete Auen und fruchstrotzendes Gelände, bei dessen Anschauen selbst das Kindesherz von Dank und Freude überfloss.

Was für sonderbare Gedanken über diesen Feiertag und über die kirchlichen Verordnungen für Heilighaltung desselben erfüllten die Kleinen, als die Reisenden, polizeilich dazu angehalten, im Wirthshause des Ortes rasten mußten, wo es die Wirthsleute über die Einschränkung ihres freien Geschäftsbetriebes an einem schönen Sonntag fluchen hörte und wo es im schattigen, verborgenen Hinterzimmer — trotz Betttag und Verordnungen — sich einige eingefleischte Wirthshausbesucher mit Trinken und Kartenspielen die Zeit vertreiben sah.

Trotzdem nun aber der Betttag dem Kinde damals kein Liebling war, so kennt es, auf des Lebens Höhepunkt nun angelangt, jetzt keinen zweiten Feiertag, der ihm so weishevoll erschien und so viel Genuß brächte, als der eidgenössische Betttag. Das groß gewordene Kind hat einsehen gelernt, daß alle übrigen kirchlichen Festtage die Menschen nach ihren engbegrenzten Bekennnissen auscheiden und trennen. Am einen Orte zählt der andächtige Beter zu den frommen Gläubigen und Seligge-

sprochenen, im andern Tempel wird für ihn als den Ungläubigen und Verlorenen gebetet, oder er wird als ein Abtrünniger gekennzeichnet und verflucht.

Die menschengemachten kirchlichen Satzungen trennen, wo die Religion, die erhabene, einen sollte!

Der eidgenössische Betttag aber huldigt und vertritt kein starres Dogma; er trennt die Brüder nicht in Gläubige und Ungläubige, nicht in Getaufte und Ungetaufte, sondern er ist die Beförderung des köstlichen Wortes: Wir glauben **Al** an einen Gott!

Unter diesem Banner bieten sich Alle die Hände und frei erhebt sich die Seele über die enge gezogenen Schranken kirchlicher Satzungen.

Wir glauben **Al** an einen Gott; wir sind Alle Schwestern und Brüder und seine gleichberechtigten Kinder. An diesem Tage soll der Katholik in die protestantische Kirche gehen können und der Jude in den christlichen Tempel; sie sollen sich Alle dort zu Hause finden können, als in des einen Vaters Wohnung.

„Wir glauben **Al** an einen Gott!“ sagt freien Blickes auch Derjenige, der in keinerlei engen kirchlichen Formen für Herz und Seele Genüge und Befriedigung findet, der seinen Gott draußen sucht, in der erhabenen Natur, in der Pracht und unendlichen Weisheit seiner Werke und in der Tiefe seiner eigenen Seele.

Zur Buße soll uns der eidgenössische Betttag rufen, weil wir seine hohe Mahnung bis jetzt so schlecht verstanden, weil Unduldsamkeit, Haß und Feindschaft die Versammelten in den verschiedenen Gottestempeln trennt; weil die verschiedenen Kirchen selbstgerecht vermeinen, nur sie haben den ächten Ring vom Vater empfangen; nur sie kennen die wahre Gottesverehrung und an ihnen sei es, für „Bekehrung“ der Andersdenkenden zu wirken.

Wir glauben **Al** an einen Gott und beten zum gleichen Schöpfer und Erhalter. „Liebet Euch als Kinder desselben Vaters, der Alle mit derselben Liebe umfaßt“, so ruft uns der Betttag zu. Machtet die Thore Eurer Tempel auf und entfernt die Schranken, die Eueren Brüdern den Eintritt wehren.

Wir glauben **Al** an einen Gott und gehen Alle denselben Ziele entgegen; wir sind Alle gottgeschaffene Wesen, Menschen, Brüder, Kinder eines Vaters. Als solche wollen wir den Betttag feiern und wir wollen diese Gesinnung auch hinaustragen

und verpflanzen in's tägliche Leben. Die ächte, wahre und einzige Religion wollen wir pflegen und hegen — die Religion des Gottesglaubens und der sich selbstvergeßenden Bruderliebe.

Wir glauben **Al** an einen Gott!

## Eine Frage weiblicher Berufsstellung.

Als Anschluß an unsern lehter erschienenen Artikel „Weibliche Aerzte“ können wir heute einen in der Zeitschrift „Neue Bahnen“ erschienenen und von der um die Frauenfrage hochverdienten Frau Mathilde Weber in Tübingen verfaßten Artikel unsern Lesern wiedergeben, da wir hierfür von direktester Seite autorisirt sind.

Von einigen Gewerben scheint es mir zuweilen, als könnten die Frauen (ich verstehe unter Frauen hier auch die Mädchen), wenn sie mit Energie und Beharrlichkeit ihre Kräfte darauf konzentriren würden, sich dieselben noch vollständiger erobern. So ist es mir z. B. unbegreiflich, daß immer noch vorherrschend Männer die Konditorei und Zuckerbäckerei betreiben, das ist doch eben so sehr ein unmännliches Gewerbe als Damenkleider- und Weißzeugschneider zu sein. Es gehört dies auch zu den vielen unbewußten Inkonsequenzen in unserem Geschäftsleben. In den Familien besorgen Frauen ebenso wie das Kleidermachen auch das Backen, aber wo es sich um den Verkauf handelt, verfertigen meist noch Männer all' die zierlichen Säckelchen, die sich viel eher für Frauenhände eignen würden. Es kommt mir das vor, als wollten die Frauen dagegen das Schmiedehandwerk ergreifen. Wie schnell würde da Alles rufen: welche Uebergriffe, wie unweiblich u. s. w. — Behandle man doch auch einmal die Männer, die uns die Frauenarbeit wegnehmen, ihre Zahl ist groß; z. B. erscheint es mir auch stets eigenthümlich, wenn Männer Haushaltungsschulen, Strick- und Nähanstalten examiniren u. s. w. So sollte es auch möglich sein, noch viel mehr Frauen bei der Kunst- und Handeldgärtnerei zu verwenden, die eine immer größere Rolle auf dem Arbeitsmarkt spielt. Wäre das nicht ein viel gesünderer und entsprechenderer Beruf, als um Hungerlohn den ganzen Tag an der Nähmaschine zu sitzen? Und von den zahlreichen „Stützen der Hausfrauen“, die sich oft um eine Stelle melden, warum wenden sie sich nicht vielmehr der

Blumenpflege und dem Gemüsebau zu und besorgen das Einpflanzen und Ordnen von Privatgärten. Denn so gut ein Fräulein eine Kunstfertigkeit komponieren und zeichnen lernt, so gut wird sie auch mit feinem Geschmack und Schönheitsinn hübsche Blumengruppen in Gärten arrangieren können. Es werden ja jetzt schon zahlreiche Mädchenhände zum Blumenbinden und dergleichen verwendet, aber es sollten noch zehn Mal mehr bei der eigentlichen Gärtnerei thätig werden.

Was einige der höheren Berufsarten anbelangt, zu welchen die Frauen sich längst als fähig erprobt haben, so hebt man mit Recht hervor, welcher ein großes Unrecht es ist, daß vielfach die Lehrer aus Brodneid sich bemühen, die Lehrerinnen wieder mehr zu verdrängen. Doch das sollte wohl selbst der engherzigsten Reaktion nimmer gelingen können, denn alle vernünftigen Eltern sind doch immer in der Ueberzeugung einig, daß keine Mädchenbildung und Erziehung ohne den reichlichsten Antheil von Lehrerinnen ein vollständig befriedigendes Resultat liefert. Sollte es aber trotzdem den Bemühungen der Lehrer und ihrer Anhänger gelingen, daß die Zahl der Lehrerinnen sich wieder verminderte, so würde nach meiner Ansicht ein großer Theil der Schuld die Mütter treffen; denn wenn diese alle einheitlich fest beharren, daß sie ihre Töchter absolut nur in Unterrichtsanstalten mit gemischtem Unterricht erziehen lassen, so helfen alle Kämpfe von anderer Seite nichts dagegen.

Aber auch, daß es so langsam vorwärts geht mit dem Berufe der Ärztin für Frauen- und Kinderkrankheiten, diesem verpönten Sorgenkinde der Frauenfrage, dessen Namen man kaum auszusprechen wagt, da heute noch die Hälfte der Gesellschaft gleich — Emanzipation und Unweiblichkeit dabei wittert, auch da trifft eine gewisse Schuld die Mütter. Dieselben sollten entschieden erklären: „Heute, wo durch das zu schnelle und aufreibende Leben der Gegenwart die verschiedenen Frauenkrankheiten viel häufiger auftreten, und wir in andern Ländern sehen, daß es treffliche weibliche Ärztinnen dafür gibt, wünschen auch wir unsern jungen Töchtern das Ererben und die Seelenqual zu ersparen, über alle diese Krankheits-symptome mit einem Manne zu verhandeln und nach dem Sitze der Krankheit suchen zu lassen. Wir wollen zu diesem Zwecke entschieden die Wahl haben, zu unserem Hausarzte eine Spezialärztin hinzuziehen zu können.“

Es wird späteren Kulturhistorikern merkwürdig sein, wie gerade bei dieser heutigen Streitfrage viele von den oben erwähnten unbewussten Widersprüchen aufstachen, die sich allmählich in die Sitten und Gebräuche der Gesellschaft einschleichen und die uns nur durch die Gewohnheit nimmer bemerkbar werden.

Gewiß wären die Gesundheitsverhältnisse unserer jungen Mädchen besser, wenn sie schon bei den leichten Anfängen von Frauenkrankheiten sich gleich Rath erholen könnten bei einer Ärztin. Denn es ist eine leidige Erfahrung, daß viele solcher Leiden nie mehr ganz geheilt werden können, weil man zu lange wartet, ob es nicht von selbst oder durch verschiedene Hausmittel wieder besser würde, ehe man sich die entsetzlich moralische Pein auferlegt, sich einem Arzt bei diesem Leiden ganz in die Kur zu geben. Wer von uns selbst schon diese Seelenqualen und inneren Konflikte durchgemacht, sollte unermüdet durch Wort und Schrift und Sammlungen für die Ausbildung von Frauenärztinnen wirken. Denn diese abgenutzten Redensarten, eine Frau sei nicht befähigt zum ärztlichen Studium, ist Gott sei Dank heute fast ein überwundener Standpunkt, nachdem in andern Ländern hunderte von Ärztinnen mit Erfolg praktiziren; darüber können wir also beruhigt ganz hinweggehen, denn: was ist — kann sein.

Die Ärzte selbst rufen immer mehr nach gebildeten Frauen, die dieses Fach erlernen sollen, weil sie einsehen, wie oft Leben und Gesundheit von unglücklichen Wöchnerinnen durch die mangelhafte Halb- und Schulung dieser seitberigen Gehilfen zu Grunde gerichtet werden. Längst unterrichten

Männer die Frauen in diesem Fache, und man sollte glauben, wenn die Letztern sich zu diesem wichtigen Amte befähigt zeigen, den Beistand zu leisten, für die der Frauengeundheit und das Leben neugeborner Kinder allerwichtigsten ärztlichen Akte, könnten sie auch noch zum Wohle ihrer Mitgeschwestern, unbeschadet weiterer Verletzung des Zartgefühls, den weiblichen Körper an Krankheitserscheinungen vollständig und gründlich studiren. Sollten denn nicht mutige Frauen sich über das Vorurtheil gegen diesen weiblichen Beruf der Wehemütter hinwegsetzen und sich demselben zuwenden? Es würden ihnen dadurch die Anfangsstudien zum späteren medizinischen Studium vom Staate erleichtert, und wenn sie in der Praxis recht viel gelernt, namentlich als Geburtshelferin in Kliniken, dann könnten sie vielfach als Rathgeberinnen für Anfangsfrankenheiten gerufen werden und später fertig studiren. Wie verehrt man heute schon die Diakonissinnen, die selbst in den Männer Spitälern die Schwerkranken pflegen und Fiebermessungen vornehmen.

Auch das hat unsere Zeit überwunden, daß Künstlerinnen an allen möglichen Modellen und plastischen Gestalten Studien machen, das fördert ja den Kunstsinne. Nur dafür ist das Verständniß noch nicht durchgedrungen, wie es zu schätzen ist, wenn einzelne begabte, opferfreudige Frauen aus Nächstenliebe und Wissensdrang den für sie so dornenvollen und schwierigen Beruf einer Frauenärztin ergreifen. Doch mag auch noch eine zeitlang der Weg dazu ein recht schwerer sein, damit ihn bloß Auserwählte und von dem Ernst der Sache Begeisterte zu gehen suchen, so sind wir sicher, daß heute schon mit uns noch tausende, die es nur noch nicht zu sagen wagen, die feste Ueberzeugung theilen, daß in kaum 20 Jahren die Ärztin sich eine so feste Stellung auch bei uns erworben haben wird, wie es heute schon die Lehrerin, Schriftstellerin, Künstlerin, Buchhalterin, Telegraphistin u. s. w. den Vorurtheilen der Vergangenheit abgerungen hat.

Wir sehen auch deshalb für die Gewinnung (Erringung) dieses Berufes so getrost in die Zukunft, weil unsere besten Verbündeten dafür immer mehr diejenigen Männer werden, denen es selbst ein peinliches, unerträgliches Gefühl ist, ihre jungen Töchter und Frauen bei einzelnen Krankheitsformen noch ausschließlich von Männern behandeln zu lassen, nachdem es sich auswärts so glänzend erprobt hat, was begabte, tüchtige Frauen darin zu leisten vermögen.

Gebe man doch endlich gleiche Sonne, gleiches Licht für alle Mitringenden. Knüpfte man doch die Ausübung dieses Berufes nicht an ein Geschlecht, sondern lasse man die freie Konkurrenz und erprobte Tüchtigkeit beider Geschlechter darüber entscheiden; eine gesündere Frauengeneration wird der Gewinn davon sein, wenn wir in Zukunft nicht mehr in einzelnen Krankheitsfällen mit dem Sittenkodex der Gesunden in Konflikt kommen müssen.

Soll die Vergangenheit unsere höher entwickelte Zeit in diesem Punkte an Zartgefühl übertreffen? Es war bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts verpönt, zu Entbindungen männliche Ärzte zuzuziehen. Schon die frühesten Daten der Weltgeschichte geben Zeugniß von der erfolgreichen Praxis weiblicher Ärzte. Selbst in den mythologischen Darstellungen finden wir Ueberlieferungen, die den Glauben an die Fähigkeit des Weibes für diesen Beruf darlegen. Auch Aeskulap ist abgebildet, umgeben von Schülern beiderlei Geschlechts. Auf der großen Schule von Salerno erlangten Frauen als Lehrerinnen der Heilkunde die weitgehendste Anerkennung. Warum soll nicht eine von den meisten Unbefangenen unbestrittene Naturanlage von den Begabteren unseres Geschlechts, die Zeit und Lust dazu haben, ebenso gut heute wieder wissenschaftlich ausgebildet werden, wie vor der Zeit des Faustrechts; in derselben wurden erst dem körperlich schwächeren Geschlecht alle früheren Rechte und Freiheiten eingeschränkt und genommen. Man hört unter manchen andern uns

demüthigenden, aber von edlen, objektiv Urtheilenden auch vielfach widerlegten Gegengründen auch häufig den: „die Frauen hätten noch so wenig für die Wissenschaft geleistet“. Sa, wann und wo und wie sollten sie es denn thun, da ihnen alle Pforten dazu verschlossen sind? Und warum sollte denn das ein nothwendiges Erforderniß zum Ausüben der praktischen Thätigkeit von weiblichen Frauenärzten sein? Zwei Drittheile der Ärzte leisten gewiß auch nichts Hervorragendes für die theoretische Wissenschaft. Manche unbegabte Knaben werden schließlich durch das Examen gedrillt und erfreuen sich später einer ausgedehnten ärztlichen Praxis. Man sollte deshalb bei aller Bescheidenheit hoffen dürfen, daß eine begabte Ärztin daselbst leisten könnte. Die wissenschaftlichen Probleme und die schweren Krankheits- und Operationsfälle kann sie ja ebenjot, wie jetzt schon viele Ärzte, den Universitätskliniken beruhigt überlassen. Ueberhaupt sollte man glauben, diese Streitfrage könnte man am besten die freie Konkurrenz entscheiden lassen; es wird sich ja wohl nicht um eine so große handeln, wie manche zu fürchten scheinen, als ob nach der Freigebung des Studiums „ganze Schaaren von Frauen den häuslichen Herd verlassen und sich den Universitäten zuwenden würden“, wie Fr. Hedwig Dohm in ihrem trefflichen Buche mit Humor bemerkt. Lasse man doch diejenige kleine Zahl von Frauen, die den Muth und die Opferfreudigkeit und das gepürte Wissen dazu haben, ebenjot dem Wohle der Gesamtheit dienen, wie die aufopfernden Männer, die mit Selbstverleugnung diesen dornenvollen, schweren Beruf zum Heil ihrer Mitmenschen erwählt haben. Mathilde Weber, Tübingen.

### Ueber Hautpflege nach germanischem Muster.\*)

(Nachdruck für schweizerische Blätter nur gegen Quellenangabe gestattet.)

#### Das Baden.

„Wasser ist das halbe Leben!“ — Dieser uralte Gesundheitspruch bezieht sich viel weniger auf das nasse Element nach seinem innerlichen Gebrauche als Getränk, sondern mehr auf den äußerlichen Gebrauch als Hautpflegemittel, wie sich die wissenschaftliche Hygiene allgemein ausdrückt. Wie lebhaft uns in der That der Trieb, nicht bloß in der Luft, sondern auch im Wasser zu leben, innewohnt, kann man gerade in diesen Tagen des hohen Thermometerstandes allerorten wahrnehmen, wo Möglichkeit zum Plätschern, Baden, Schwimmen geboten wird, weshalb die Gelegenheit günstig erscheint, diesen Trieb noch nachhaltiger zum Bewußtsein zu bringen und auch für die Jahreszeiten zu erhalten, wo äußere Verhältnisse und innerliches Bedürfnißgefühl weniger laut zu wasserfreundlicher Lebensweise mahnen und sich der Meisten sogar eine förmliche Wasser-scheu bemächtigt. Vielleicht aber genügen Anregungen wie diese, solch Befangene wenigstens jetzt einmal zum Besuche der Anstalten zu veranlassen, wie sie jetzt, immer zahlreicher in deutschen Städten ersehend, die Wiederaufnahme der von unseren Vorfahren jahraus jahrein, wenn auch unter weit weniger annehmlichen Verhältnissen, von Mann und Weib, Jung und Alt betriebenen Hautpflegepraxis verkünden. Ich meine die, um nur einige zu nennen, in Berlin, Magdeburg, Leipzig, München, Dortmund, Barmen, Essen, Osnabrück, Bremen, Hamburg, Altona gebotenen Schwimmbassinhallen, in welchen man unter Dach und Fach, aber in lustiger Halle, Abends bei Beleuchtung, im Winter auch bei künstlicher Luftwärme zum Baden nach urgermanischem Vorbilde Gelegenheit findet. Wie unser Vaterland im Mittelalter in jeder Stadt mehrere damals sogenannte Badestuben hatte, so sollte nimmehr allerorten mit der Errichtung von Schwimmbassin-

\*) Aus der Feder des als ärztliche Autorität bekannten Sanitätsrath Dr. Paul Niemeyer haben wir einen Colaus hygienischer Artitel als Original erworben, und bitten wir im Interesse Aller, diesen goldenen Lehren die verdiente Aufmerksamkeit zu schenken. Die Red.

bädern vorgegangen werden, worauf sich bald eine Aufbesserung des allgemeinen Gesundheitsstandes herausstellen würde. Müssen ihnen für die Sommerzeit die natürlichen Badegelegenheiten, wo sie zu haben, selbstverständlich als gleichberechtigt gelten, so sollte mit dieser Voranstellung der winterlichen Einrichtung gleich der hygienische Lehrsatz eingeführt werden, daß der richtige Deutsche nicht bloß zu gewissen Jahreszeiten, auch nicht bloß dann und wann, sondern tagtäglich baden gehen soll. Ein schweizerischer Gesundheitslehrer predigt unter Hinweis auf die dem neugeborenen Kinde allenthalben angezeigte Hautpflege den Grundsatz: nicht bloß das erste Jahr hindurch soll täglich gebadet werden, sondern so lange, bis es das — sechzigste Jahr erreicht. Ganz gesundheitsgemäßer Weise wird auch in der Kinderstube die Temperatur des Wassers allmählig vom warmen zum kühleren Grade herabgesetzt, welcher schließlich fast dann gegriffen werden kann, wenn die Fähigkeit des Gliedergebrauches der Regel nachzukommen gestattet, daß man, wenn einem Kaltbadem gut bekommen soll, sich dabei lebhaftere Bewegung machen soll. Wie sich das bei den Alten von selbst verstand, lehrt die Erziehungssprache von damals, welche Schwimmern gleich hinter Lesen- und Schreibenlernen setzte und sicherlich schwamm auch die germanische Jugend zur Zeit des Tacitus „wie die Frösche“, was heutzutage kaum noch einem Bruchteil nachgerühmt werden kann. Die weibliche Jugend allerdings gewann erst in der Neuzeit an dieser Lustübung Geschmack, nachdem auch das Vorurteil, daß sie sich ebenso wenig wie Schlittschuhlaufen für Mädchen gezieme, geschwunden und seitdem eben durch besagte Schwimmbassinhalten die Gelegenheit leichter geboten wird.

Auf das Vollbad im verhältnismäßig kühlen Wasser, kürzer gesagt: das Schwimmbad, als auf die sowohl in unserem Klima gesundeste, wie auch in's Ganze unserer Kulturgewohnheiten am besten passende Form, sei hiermit um so größerer Nachdruck gelegt, als besonders Erwachsene, wenn sie auf Hautpflege ausgehen, Vorliebe für die aus anderen Himmelsstrichen oder ursprünglich zu Heilzwecken eingeführten Arten des römisch-irischen Dampfbades oder des russischen Dampfbades verrathen, welche Neigung aber vom hygienischen Standpunkte als unbegründet, ja in ihrer Ausführung oft genug als gesundheitswidrig bezeichnet werden muß, zumal wenn, wie man das jetzt immer häufiger zu sehen bekommt, planlos römisch-irisch und russisch nach einander in einer Sitzung gebadet wird. Unsere neuerrichteten Anstalten zeigen daher darin einen Fortschritt, daß sie den meisten Platz den Schwimmbassin vorbehalten, daran eine Reihe von Zellen mit Wanne und Brause und mehr nur als Anhang für Ausnahmefälle einen bescheidenen römisch-irischen Waderaum fügen. Dies Beispiel sei zur Nachahmung überall da empfohlen, wo man nicht mehr bloß einen Besuchsort für die begüterte Minderheit, sondern eine echte Volksbedürfnisanstalt, ein „Volksbad“ herzustellen unternimmt, welches — wie z. B. gleich der erste Jahresbericht der jungen Dsnabrücker Anstalt deutlich zeigt — durch die „bringende Menge“ ähnlichen Gewinn abwerfen wird, wie z. B. der jetzt im Verhältnisse zur Billigkeit seiner Preise einträgliche Pferdebadbetrieb.

Das Wannenvollbad bildet einen unentbehrlichen Bestandtheil des Volksbades in seiner Eigenschaft als Reinigungsbad, welches außer verhältnismäßig warmem Wasser (bis + 30° R.) Zuhilfenahme von Seife — ebenfalls ursprünglich ein germanisches Erzeugniß — und zum Beschluß kalte Abbrausung verlangt. Auch der täglich Kaltbadende soll wenigstens einmal die Woche in der Zelle warm mit Seife haben, um die über zwei Millionen Schweißporen seines Hautorgans gründlich zu öffnen und die beständig schillernde Oberhaut vom „Schinn“ und Unrath zu befreien. Die kalte Brause oder Regenbad, also nicht „Douche“, welche ja einen Spritzstrahl bedeutet, muß das Werk nach 10 bis 15 Minuten darum beenden,

weil ausschließliches Warmbaden das Hautorgan erschläfft und nachher der Erkältung leichter ausgesetzt, wogegen die Brause gerade gegen diesen so gefährdeten Zufall abhärtet und die Zelle mit dem Gefühle der „Stählung“ verlassen heißt, weshalb man sich auch zugleich in gelüfteter Kleidung im Freien ergehen soll.

Aus diesem Grunde eignet sich das Warmwannenbad mit kalter Brause auch für den bisher wässrigen Gewöhnten bestens als Vorschule zum Schwimmbassin- oder Fußbade, dessen stählende Wirkung sich vollends durch ein über die ganze Oberfläche verbreitetes Gefühl von Durchwärmung — ähnlich dem eines geheizten Ofens, mit welchem unser Leib überhaupt die größte Ähnlichkeit besitzt — sowie der „geweckten Lebensgeister“ befundet. Die dieser Form von wasserischem Munde gern nachgesagte Erkältung soll auch hier gar nicht in Abrede gestellt, wohl aber statt dem Bade als solchem dem gesundheitswidrigen Verhalten vor und nachher Schuld gegeben werden. Dennoch erkaltet man sich in der That durch das im entkleideten Zustande beliebte „Abkühlen“. Allerdings soll man sich, wenn von einem Marsche erhitzt und kurzathmig anlangend, zunächst, aber bei wenigstens noch halbbedecktem Körper, ausruhen, dann aber heißt's: rasch ganz ausgezogen und plumps hinein! — Unter lebhafter Bewegung bleibt man nun so lange, etwa 15 Minuten, darin, bis man sich deutlich kühler werden fühlt. Nunmehr gilt's wiederum, anstatt nackt, naß und zähneklappernd herumzustehen, rasch den aus starkem Linnen gefertigten Bademantel umthun und sich mit einem Handtuche nicht nur abzutrocknen, sondern auch kräftig abzureiben, hierauf schleunigst anzukleiden und einen flotten Spaziergang anzutreten.

So gebraucht, wird das Schwimmbassin- oder Fußbad für Jedermann sich zur sommerlichen wie winterlichen „Restauration“ im edelsten Sinne, oder wie in der Vorhalle des Berliner Admiralsgartenbades zu lesen steht:

„Jugendbrunnens Zauberkraft  
Ist nicht bloße Sage,  
„Jugendfrische gibt das Bad  
Zaubrer alle Tage.“

### Gartenarbeiten im September.

September bringt in der Regel beständiges, angenehmes Wetter. Die Ausdunstung und die Wärme ist geringer, als in den zwei vorangegangenen Monaten, besonders sind die Morgen oft auffallend kühl und Nebel sind nicht selten. Das Laub vieler Bäume verfärbt sich und manches fällt schon. Im Garten gibt es zu ernten und zu sammeln, doch auch aufs Neue zu bestellen und das etwa im August Veräumte nachzuholen.

Man pflanzt Salat, Kohl, legt auch wohl neue Erdbeerbeete an und düngt die alten Erdbeerbeete.

Schwerbeladene Fruchtbäume muß man hängen und die Wasserreiter (Näuber) entfernen, auch die Brand- und Krebsflecke trauer Bäume ausschneiden und mit Baumkitt verstreichen. Nicht minder muß von den Bäumen Moos u. dgl. entfernt werden.

Viele Obstarten sind jetzt reif und müssen an heitern Tagen abgenommen werden; wenn man sie aufheben will, dürfen sie beim Einernen nicht gedriekt oder beschädigt werden. Winteräpfel und Winterbirnen werden schmackhafter und haltbarer, je länger man sie hängen läßt, ja Gold-Nettens und dgl. verlangen zu vollständiger Reife einige leichte Nachfröste.

Zur Anlegung lebender Hecken wird jetzt der Samen geerntet und das Land bearbeitet, worauf man die Einsaat in zwei ein Fuß von einander abtönende Reihen macht. Defekte Buchsbaumplantagen können jetzt ergänzt werden. Abgeblühte Sommerpflanzen beseitigt man und richtet die Beete für Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Tazetten, Jonquillen, Crocus und dgl. vor, deren Zwiebeln man neu legt. Von abgeblühten Fernen scheidet man die Stengel 15–20 Ctm. über dem Boden ab. Fuchsin, Lantane, Pelargonien, Salven und andere gegen Fröste empfindliche Gruppenpflanzen setzt man gegen Mitte September, bevor noch Nachfröste eintreten, wieder in Töpfe. Zuberosen, die jetzt anfangen zu blühen, setzt man mit den Ballen in Töpfe und bringt sie ins Zimmer, wo sie noch einige Wochen hindurch blühen.

Toppflanzen, die etwa vom Froste gelitten haben, rettet man hieweil, wenn man sie gleich am Morgen einige Stunden in kaltes Flußwasser taucht. Deshalb überprüft man auch die Gartenpflanzen, z. B. Georginen, nach Schwamm-Nachfröste vor Sonnenaufgang mit kaltem Wasser, um den schädlichen Einfluß möglichst zu beseitigen.

## Sprechsaal.

### Antworten.

Auf Frage 404. Ich litt ebenfalls sehr an Krampfadern und hat mir unter den vielen angewandten Mitteln keines so gute Dienste geleistet und Linderung gebracht, als die Adre Arnica-Tinktur. Machen Sie damit, mit Wasser verdünnt, einige Mal täglich Umschläge, oder wenigstens am Abend, und binden Sie die Stellen in Flanell ein und Sie werden bald die herrliche Wirkung erfahren. Die Arnica-Tinktur erhalten Sie bei jedem Homöopathen oder auch in der Sach'sen-Apothek in St. Gallen.

Epiphe a. B.

Auf Frage 406. Wo in der Ehe wahre, reine Liebe herrscht, die volle Uebereinstimmung zweier Herzen, da hat die junge Frau kaum ein Bedürfnis nach dem in den Mädchentagen gepflogenen lebhaften Verkehr mit den Freundinnen. Jede, auch die tüchtigste, junge Frau hat in ihrem neuen Stande zu lernen und ihre Pflichten sind so ernst geworden, daß sie zu deren redlichen Erfüllung der Aufbietung aller verfügbaren Kraft bedarf. Wo also eine Neuvermählte ihre Jugendfreundinnen schmerzlich entbehrt, da ist in der jungen Ehe das Verhältnis kaum ein gesundes; die Frau scheint unbetrieblig, scheint erstem Streben abhold zu sein und stiller Einkehr bei sich selbst nicht gewogen.

Hat die Ehe die Erwartungen der jungen Frau nicht erfüllt und gerächtfertigt, so wäre es mehr als unflug, dies vor die Ohren von Jugendfreundinnen zu bringen: das ist der sicherste Weg, um die Selbstachtung zu verlieren, das eheliche Verhältnis zu trüben und den Segen desselben zu vernichten. Genauso wenig klug ist es, den Freundinnen das Glück der Ehe mit Worten zu preisen und des Gatten Lob zu singen, denn das Glück der jungen Ehe ist zu rein und zu zeit, es soll nicht bloßgelegt und analysirt oder zum Stoff von oberflächlicher Unterhaltung gemacht werden.

Wo sich ein Mann in die Lektüre seiner Frau befummelt, da geschieht es in den meisten Fällen in löblicher Absicht. Erstens, belchenden, bildenden Lektüre wird kein Mann seiner Frau benehnen, wenn sie über dem Lesen ihre Hausfrauenpflichten nicht vernachlässigt. Es ist aber unbefristete Thatfache, daß hauptsächlich das weibliche Geschlecht es ist, welches im gedankenlosen Verschlingen von Roman- und Novellenliteratur oft Unglaubliches leistet. Diesem Unflug entgegenzuarbeiten, ist des Mannes Pflicht, und wenn die junge Frau auch zehnmal schmollt. Den Gut ab vor demjenigen jungen Ehemann, der seiner jungen Frau Gelegenheit bietet, sich über körperliche und geistige Gesundheitspflege zu belehren, und der kein Mittel scheut, seine Lebensgefährtin von der Nothwendigkeit dieses Studiums zu überzeugen.

Lebenswürdig und aufmerksam zu sein, nicht bloß in den Wochen der Brautzeit, sondern auch im Ehestande, ist die Pflicht Weider, des Mannes wie der Frau, doch wird eine nur halbwegs verständige Frau nicht erwarten, daß der Mann zeitweilen der schwächende, exaltierte Liebhaber bleibe. Die junge Frau darf glauben, daß die Begeisterung des Gatten ganz entschieden der Gleichgültigkeit oder Neue Platz macht, wenn er sieht, daß seine Auserwählte ihre Frauenpflichten nicht erfüllt, sondern daß sie wie ein eigenwilliges Kind die guten Meinungen Anderer verkehrt, um sich nicht fügen und ihr Unrecht nicht eingestehen zu müssen. Von einem gutdenden und einsichtigen Mann darf aber andererseits auch mit Recht erwartet werden, daß er umjomehr zu Nachsicht, Geduld und freundlicher Beharrlichkeit verpflichtet ist, als es in vernünftiger Erziehung der Mädchen, bezw. Anweisung zum richtigen Lesen von gutem und bislendem Lesestoff, noch recht im Argen liegt. Ferner ist zu bezweigen, daß dem brutalen Nachsprüche eines Mannes das lebhafteste Temperament der Frau sich selten freudig unterwirft, daß dagegen einem klug und freundlich ausgesprochenen Wunsch sich das weiche Gemüth der Frau kaum verschließen kann.

Auf Frage 407. Das beste Mittel, um Fettflecken aus Papier zu entfernen, ist Aether. Man legt die fettige Stelle auf eine Unterlage von vielfach doppeltem Löschpapier, gießt einige Tropfen Aether auf den Fleck, bedeckt, ohne dem Aether zum Trachten Zeit zu lassen, die Stelle mit mehrfach zusammengelegtem Löschpapier und bringt das Ganze unter eine Presse. Diese Prozedur wird so lange wiederholt, bis der Fleck verschwunden ist.

Auf Frage 408. Gewiß bedarf es zur gedeihlichen Wirksamkeit im Lehr- und Erziehungsberufe besonderer Begabung, einer kräftigen Konstitution und nachhaltiger, großer Begeisterung für diesen Beruf. Ohne Begeisterung ist aller Fleiß umsonst.

Auf Frage 408. In der letzten Nummer der „Schweizer Frauen-Zeitung“ fragen Sie an, ob Ihre Tochter, da sie keine besondere Neigung zu einem speziellen Berufe zeige, sich dem Lehrberufe widmen soll. Daß es dazu einer besonderen Begabung bedarf, darin hat Ihr Gatte vollständig Recht. Aber noch nöthiger ist Liebe zum Berufe, denn gerade der Lehrberuf macht Den, welcher nicht mit Liebe ihn ergreifen, unglücklich. Die Wahl dieses Berufes sollte eine freie sein, denn so viel wird von Demjenigen verlangt, der den Lehrberuf ergreift.

Auf Frage 409. Gleichmäßige Gemüthsstimmung kann man nicht anzuhängen, sie muß anerzogen werden. Vielen behagt die Welle, Andern gar nicht; so etwas muß Jedes an sich selbst erproben. Keineswegs darf sich ein leidenschaftlicher, reizbarer Mensch Hoffnung machen, durch das fortgesetzte und ausschließliche Tragen von Woll eine ruhige, sich stets gleichbleibende Stimmung zu erwerben. Tüchtige Hauptpflege, naturgemäße Lebensweise, Bewegung, einfache reizlose Nahrung, Aufenthalt in frischer Luft, Schlafen bei offenem Fenster und Selbstbeherrschung sind diejenigen Universalmittel, welche die Gemüthsruhe und das Wohlbefinden überaus im Besolge haben.

## Feuilleton.

## New-Yorker Sommerbild.

Brüderchen schlief auf der Gasse. Es hatte keine geringe Mühe gekostet, den kleinen Schelm dahin zu bringen, daß er endlich ruhig athmend die Augen schloß. Die ganze Nacht hatte er in dem dunstigen Schlafzimmer, dessen Fenster auf einen engen Lichtschacht ging, schlaflos und unaufhörlich weinend verbracht; kein kleines Martyrium für seine Schlafgenossen, die nach harter Arbeit die Ruhe nöthig brauchten. Wenige Tage erst dauerte die Hitze, aber schon erschienen seine rothen Wäckchen weiß wie Wachs und die muthwilligen Augen blickten trübe. Robert, sein weiser, erwachsener Bruder — er wurde letzte Ostern ganze 7 Jahre alt — hat vergeblich alle die Künste spielen lassen, die dem winzigen Kerlchen sonst das Gesicht vor Lachen in die Breite zu ziehen pflegen. Er hat wie ein Hahn gekräht, wie ein Pferd gewiehet, wie der Löwe im Centralpark gebrüllt, aber Brüderchen hat alle diese Leistungen eines hochentwickelten Naturjungs mit Tönen beantwortet, die auf dem Gebiete der Natur ihres Gleichen nur in jenen finden, die in stillen Nächten ausgesperrte Kägen im Hinterhof ausstößen.

Und nun läßt Robert trüblich und entnuthigt den Kopf hängen, seine Arme fahren zwar fort, Frisuren in Schlaf zu schaukeln, aber nur aus Pflichtgefühl, ohne jegliche Zuversicht in den Erfolg, und als jetzt die große Schwester, die ihr zehnjähriges Dasein mit der Würde einer steinalten Matrone trägt, nach beendeter Hausarbeit und nachdem sie einen Topf mit sehr wenig Fleisch und viel Gemüse auf das Dessen gestellt, herbeikommt, um ihm seine Bürde abzunehmen, läßt er es geschehen, ohne sich wie gewöhnlich zur Wehr zu setzen, denn wenn jemand Brüderchen zur Raifon bringen kann, so ist es die große Schwester, deren Hülfsmittel als Wärterin und Kinderpflegerin geradezu unererschöpflich genannt werden können. Die Mutter ging zum Waschen, der Vater sieht sich nach irgend einem Zufallsverdienst um, Kohlen einzuschaukeln — was sich freilich in dieser Jahreszeit nicht allzu häufig bietet — Straßen zu reinigen und dergleichen. Seit er heuer im Frühjahr durch ein Verjämniß im Dienste seine Stelle als Heizer im Bellevue-Hospital verloren, sucht er vergeblich einen Posten, und es hat den Anschein, als werde er ihn vor Eintritt des Winters nicht finden.

Die Schwester geht mit dem Kinde stundenlang auf und nieder, sie singt, um ihn einzuschlafen, sie wiegt ihn unermüdet auf ihren so dünnen und schwachen Armen, aber Fritz ist so halbstarrig, wie er's noch nie gewesen, er hört nicht zu wimmern auf, und zum ersten Male in ihrem Leben erscheint Toni rathlos. Wäre es nicht so ungehörig für eine so alte, gereifte Person, sie würde zu weinen anfangen; aber damit würde ihre Autorität Robert gegenüber eine unheilvolle Erschütterung erfahren, und so zwingt sie sich standhaft zu einer ruhigen, gelassenen Miene. Ein schreiendes, übel aussehendes Kind ist kein seltener Anblick in der Straße; der New-Yorker Sommer, ein nicht minder graulamer Regent als weiland Herodes, entfährt die Wangen der Kleinen, ihnen Schlaf, Appetit und Gesundheit raubend, und läßt sie, die ihr Leid noch nicht in Worten ausdrücken können, zu lautem Weinen ihre Zuflucht nehmen. Unbekümmert gehen die Leute an den Geschwistern vorüber, sie hätten in der That viel zu thun, wenn sie auf das schreiende Kind achten wollten. Eine Nachbarin mit dem Einkaufsorb auf dem Arme ist die Einzige, die vor der hilflosen Gruppe stehen bleibt. Sie hat ein schwarzes Band um den alten, zerknitterten Hut und ein Umhängetuch in derselben Farbe. Sie ist nicht in der Lage, ihre Trauer um ihr todttes Kind durch kostspieligere Beweise auszudrücken; aber ihre geschwollenen Augenlider sind vielleicht ein vollwichtiger Ersatz für die tadelloseste Trauertoulette.

„Was ist's denn mit Euerm Freddy?“ fragt sie dann mit einem Blick auf das entstellte Gesichtchen, „paßt auf, er bekommt die Sommerkrankheit, wie meine arme Mary.“

Diesmal kann sich selbst die große Schwester nicht länger beherrschen, ihre Augen füllen sich mit Wasser. Das Uebel, das die New-Yorker Kinder wie Salme auf dem Felde niedermäht, bedroht ihr Brüderchen. Vater und Mutter sind nicht daheim, und wenn Fritz die armen Schwachen Gieber im Krampfe windet, wenn sein Wimmern immer schmerzlicher wird, was soll sie anfangen? Robert ist ihr keine Stütze, er hat die kleine Mary gesehen, bevor man sie in den winzigen Sarg legte, und vor seinen weit geöffneten Augen zeigte sich in ebenso starrer entsetzlicher Leblosigkeit das Gesicht des kleinen Bruders.

Ihr wundes Mutterherz macht die Nachbarin mitfühlender, als sie sonst vielleicht gewesen wäre. Als ihre Mary erkrankte und in der dumpfigen Schlafstube keine Ruhe finden konnte, da hatte sie sich zum Ankauf eines Kinderwägelchens entschlossen, um sie darin auf dem Pflaster hin und her fahren und einschläfern zu können. Das für ihre Verhältnisse bedeutende Opfer hat ihr die Kleine nicht zu ersparten vermocht, vielleicht gelingt es, Frisuren durch regelmäßige Bewegung an der Luft Erleichterung zu verschaffen.

Es ist keines jener zierlichen, kleinen Gefährte, die mit Atlas und Spitzen ausgepoltet und überdacht, mit einem rosigen Kinde in den Rippen in den fashionablen Straßen an uns vorübergehen und in die Borge oder an den See entführt werden, sobald dem rosigen Kinder Gesicht Gefahr droht, seine Farbe und Rundung zu verlieren; o nein, es ist ein ziemlich bejahrtes, geflochtenes Wägelchen mit einem Schirmdach aus Wachstuch und einem Sitz, der nur durch Tücher und allerhand Lappen in ein behagliches Nest für ein krankes Baby umgewandelt werden kann; aber sieh' nur, wie Brüderchen, nachdem er mit Hilfe der Nachbarin hineingebettet wurde, von der ungewohnten Herrlichkeit überwältigt wird, noch ein letztes Mal schluchzt sein Mund, zuckt sein armer kleiner Körper, dann legt er das Köpfchen zurück und schlummert ein, schlummert, als wäre es nicht erstidend schwül, als brenne nicht das Pflaster, als hauchten die Mauern der Häuser keinen glühenden Athem aus. Vorsichtig stellt die ermüdete Toni das Wägelchen in den schmalen Schatten an der Treppe; wird ihn das Aufhören der Bewegung erwecken? Nein, er schläft weiter; aber ach, seine rothen Köschchen blühen wie sonst im Schlafe auf seinen Wangen auf, es ist Sommer in New-York, heißer, erstidender Sommer, und der kleidet die armen Geschöpfe, die in den Dunstkreis der Stadt gebannt bleiben, in eine mattweiße Lilienfarbe.

Seit der Kleine ruhiger ward, hat Robert verlangend nach den Buben auf der Straße hingesehen, in denen selbst die erdrückende Schwüle den Geist des Muthwillens und Unfugs nicht niederzuzwingen vermag. Im Gegentheil, es ist eine gute Zeit für sie, denn die Fenster sind so dicht als möglich verhängt, und wer von den Erwachsenen nicht dazu gezwungen ist, setzt gewiß keinen Fuß in die sonnige, heiße Straße. So können sie unbeobachtet die Mauern und Freitreppen mit Karrikaturen bemalen, Laternen und Fenster durch meisterlich gezielte Steinwürfe zerschmettern, einander Hülfe oder Mützen rauben, sie mit den Füßen so lange fortzuschleudern, bis sie unter den Rädern eines Bierwagens ein klägliches Ende finden, und was dergleichen Spässe mehr sind. Toni bemüht sich aus Leibeskraft, die wilde Horde wenigstens in Brüderchens Nähe vor allzu lärmender Ausschreitung zu bewahren, aber was vermag so ein zehnjähriges Ding, und wenn es mit noch so viel Würde und Autorität ausgerüftet ist, gegen eine Schaar wilder Rangen, wenn sie einmal angefangen haben, lustig zu werden; selbst Robert scheint seine Verantwortlichkeit als älterer Bruder vollständig zu vergessen, er schreit, wie eben nur ein New-Yorker Junge schreien kann. Ein paar Mal schon ist das schla-

fende Kind zusammengefahren und als noch die Schaar ein paar Frösche, die vom 4. Juli übrig geblieben sind, abbrennt, da ist es vorbei mit seiner Ruhe, mit dem Einfluß des geliebten Wagens, mit all' den Hoffnungen, die seine Schwester geschöpft. Er hat nur so viel Kräfte gesammelt, daß er statt des vorherigen Wimmerns mit voller Lungenkraft sein Sommergeschrei ausstoßen kann. Die Frauen, die, von der Hitze übermannt, hinter ihren geschlossenen Fensterläden eingenickt waren, stecken erschrocken die Köpfe heraus, der Polizist, der langsam feierlichen Schrittes die Straße wandelt, wirft einen drohenden Blick auf die arme Toni, als wollte er sie für diesen Unfug verantwortlich machen, dazu knallt das Feuerwerk, glüht und sengt die Sonne, wirbelt jeder vorüberfahrende Wagen, jede Gruppe spielender Kinder einen erstickenden Staub auf, so daß selbst das frömmste Gemüth von leisen Zweifeln beschlichen werden muß, ob dies thätlich die beste aller Welten genannt werden könne.

Selbst die Spagen, die man aus Europa herüber verpflanzte und die sich so frech geberden, als habe Columbus Amerika nur ihretwegen entdeckt, erscheinen heute ziemlich gedrückten Muthes, sie zanken sich nicht um die paar Brosamen, die sie auf der Straße finden, und ihr Zwitschern erklingt nicht so laut wie gewöhnlich. Die Hunde zeigen ein entschiedenes weltschmerzliches Aussehen, die Kägen, wenn sie sich überhaupt entschließen, ihre schattigen Siestapläze, die sie mit unlegbarem Gesicht an ganz unzugänglichen Punkten aufzufinden wissen, zu verlassen, schleichen so trüblich, so von allem Kägenübermuth verlassen, umher, als hätte ein Strafgericht sämtliche Mäuse auf einmal vom Erdboden vertilgt. Man sieht kein vergnügtes Gesicht in der Stadt; wenn die Mynheerz, die sie gegründet, aus ihren Gräbern aufstünden (es wäre freilich kein kleiner Schrecken für ihre vornehmen, mit Glacehandschuhen gebornen Nachkömmlinge, sich zu so einem holländischen Farmer mit schwieriger Faust und mit der Knasterpfeife im Munde an denselben Tisch zu setzen), sie wären zufrieden mit den gemeinen, ruhigen Bewegungen, in welchen sich heute jeder New-Yorker Bürger gefällt. Die Geschäftsleute lassen viel von ihrer Hast und dem Eifer vermissen, der sie an früheren Tagen besaß. Wenn ein leiblich günstiges Geschick eine Fahrt durch den Centralpark gestattet, der trägt ein Gesicht zur Schau, als füge er sich in ein schweres und unvermeidliches Loos. Das ist übrigens kein Wunder, meist sind die Fahrenden unselige, verlassene Kreaturen, deren Frauen und Töchter in Kurorten und Seebädern weilen, während sie tagsüber in der Treitmühle ihres Berufs bei wahrer Bruthitze etwaige begangene Sünden abbüßen und nach der Geschäftszeit wie abgehiebene Geister um die verödeten Altäre ihrer häuslichen Freuden herumflattern. (Schluß folgt.)

## Aberrißene Gedanken.

Je mehr wir uns von der Natur entfernen, desto natürlicher werden unsere Triebe und desto unbefriedigter und unglücklicher wird unser Dasein, denn in jeder Abweichung von den Gesetzen der Natur liegt zugleich die unausbleibliche Strafe dafür. Man strengt den Geist der Kinder zu zeitig an und behaftigt ihn mit Dingen, denen er nicht gewachsen ist; man brüht die Kinder in luftdicht verschlossenen, überheizten Zimmern und schweren Federbetten und Wägen wie im Treibhause; man überreizt ihr Nervensystem durch reizende und erhitende Speisen und Getränke. Kurz, man wetteifert, um seine Kinder vor der Zeit altklug zu machen und ihnen das schönste Glück hienieden, das Glück, welches ein kindliches, sorgenfreies Gemüth, eine reine, schuldblose Seele gewährt, recht kurz zu machen und sie einer unbehaglichen, unerfreulichen Existenz entgegenzuführen.

Die nächsten Extra-Beigaben zur »Schweizer Frauen-Zeitung« sind: zu Nummer 39 **Schnittmuster X** (Aermel-Schürzchen für Mädchen). Ferner ist in Bearbeitung: eine Jacke zum Knabenanzug für das Alter von 4—6 Jahren.

Briefkasten der Redaktion.

Hrn. J. S. P. in S. Eine Pearson's Schnell-Waschmaschine steht in St. Gallen bei Hr. Kullmann, Spezialehrbildung, in Funktion. Wir selbst sind ebenfalls im Besitz einer solchen und wird selbe je Montags in Thätigkeit gesetzt und Ihnen, wenn gewünscht, mit Vergnügen vorgezeigt. Ob in H. ein solches Instrument Dienste verrichtet, wissen wir nicht. Die Maschine ist auf jedem Herde zu gebrauchen und wird allezeit als sehr zweckmäßig befunden.

Hr. B. G. in G. Tricot-Oberfeldchen sind für Kinder ebenso praktisch als kleidbar, doch lassen sie sich nicht so ruhig anstrichen, wie Kleider von anderem Stoff, indem sie schwer zu fädeln sind. Gute Qualität Tricot-Stoff hält zwar viel aus und trägt sich gleichmäßig ab.

Hr. B. G. Wir halten beiden Theilen dasselbe Recht. Wenn eine jede Frau um eines rauhen Wortes willen davonlaufen wollte, so hätten wir keine anderen, als verlassene Männer.

Hrn. Emil G. in A. Es ist doch wohl begreiflich, wenn eine Mutter ihrem Kinde keinen ihr speziell unjympathischen Namen will geben lassen. Nur ein richtiger „Papa“ wird es fertig bringen, den Namen des ersten, schwer erkämpften Kindes zu einem stehenden Verdruss für die Mutter zu machen.

Hr. J. S. in S. Tüchtige Haushälterinnen, die selbst angreifen und nicht ängstlich nach eigener Bedienung fragen, sind allezeit gesucht und auch hoch geschätzt. Suchen Sie an der Hand einer einflussigen und thätigen Hausfrau sich die notwendigen Kenntnisse und Erfahrung aneignen.

Entrückte Hausfrau in F. Sehen Sie sich hie und da an die Stelle Ihres Dienstmädchens; geben Sie diesem einen Tag frei und betragen Sie selbst alle Arbeiten, welche sonst von ihm gethan werden; es ist dies ein untrügliches Mittel, die Arbeit Fremder schätzen zu lernen.

Briefkasten der Expedition.

Hr. A. C. B. in Philadelphia. Postsendungen sind so sicher, daß wir nicht jede einzelne extra bescheinigen müssen. Ein jährliches Abonnement nach Amerika kostet genau so viel, wie ein solches nach Deutschland, nämlich Fr. 8. 30. Die Post hat uns Ihr Mandat vro 1884 mit Fr. 8. 35 ausbezahlt. — Betreffend Maggi-Mehl müssen wir uns noch erkundigen.

Hr. A. S. in G. Der eingefandte Inzerationsbetrag stimmt genau.

Inserate.

Jedem Anskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Offerten werden gegen die gleiche Taxe sofort befördert.

Eine junge, gebildete Tochter wünscht sich in der französischen Sprache noch besser auszubilden und sucht daher Stelle in der französischen Schweiz als Ladentochter, am liebsten in einem Spezialegeschäft. [3197]

3196] Eine Tochter, die mit Erfolg einen Zuschneidekurs bestanden und im Nähen tüchtig ist, sucht Stelle, sei es als Ladentochter oder Arbeiterin in einem entsprechenden Geschäfte. Sehr gutes Zeugnis zu Diensten.

Eine bürgerliche Familie im Zentrum Lausannes ist im Falle, 2-3 junge Herren in Pension zu nehmen. Mässiger Preis bei ausgezeichnetem Kost. Referenzen und Auskunft durch die Expedition dieses Blattes. [3201]

3169] Einige junge Leute, welche wünschen, französisch zu lernen und gute Schulen zu besuchen, finden Kost und Logis, Familienleben u. aufopfernde Pflege bei Mons. Albert Thévenaz, 24 Rocher, Neuchâtel. Gute Referenzen.

Gesucht:

3208] Eine gut empfohlene Tochter, welche selbstständig einen Laden besorgen kann. Offerten unter Chiffre H 97 G an die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Treffort, doppelbreiter engl. Cheviot neuester Dessins à Fr. 1. — per Elle oder Fr. 1. 65 Cts. per Meter, in einzelnen Roben, sowie ganzen Stücken, versenden portofrei in's Haus Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

P. S. Muster-Collectionen und Modelbilder bereitwilligst. [3172]

Stelle-Antrag.

Für die Waisenanstalt Basel wird eine wohlgebildete und erfahrene Pflegerin gesucht, welcher die Erziehung von 12-15 Knaben im Alter von 7-10 Jahren anvertraut werden kann. Gehalt: Fr. 400 bis Fr. 500 per Jahr nebst freier Station. Anmeldungen unter Angabe von Alter, bisheriger Thätigkeit und Erkundigungsadressen sind zu richten an [3214] Die Direktion des Waisenhauses Basel.

Lehrtochter gesucht.

Für sofort wird eine Lehrtochter gesucht, welche unter günstigen Bedingungen die Weisnäherei gründlich erlernen kann. Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl. [3210]

Eine junge, anständige Tochter (Waise) sucht Stelle, wo sie die Hausgeschäfte zu verrichten hätte und vielleicht nebenbei in einem Laden behülflich sein könnte. Familienanschluss erwünscht. — Allfällige Offerten erbittet man unter Chiffre M E 3211, poste restante Bischofszell. [3211]

Ein Jüngling, welcher die französische Sprache

zu erlernen wünscht, findet in einer achtbaren Familie in der Umgegend von Lausanne auf Anfang Oktober zu bescheidenen Bedingungen Aufnahme. Sich zu wenden an Herrn Ziegler, deutscher Pfarrer in Lausanne. [3204]

Gesucht:

Für eine Tochter aus guter Familie, die das Kochen und die übrigen häuslichen Arbeiten erlernt hat, eine Stelle als Stütze der Hausfrau in einem grösseren Haushalte. Lohn wird nicht verlangt. [3178] Gef. Anfragen beliebe man unter Chiffre B. M. 3178 an die Expedition d. Bl. zu adressieren.

Offene Stelle:

Für ein gut erzogenes Mädchen angenehmen Charakters, das gewillt und fähig ist, die Haushaltung einer kinderlosen Herrschaft zu besorgen. Gute Behandlung und entsprechendes Salair zugesichert. Günstige Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen. Beste Referenzen geboten und verlangt. Sich zu wenden an Madame Emma Vielle-Schilt, [3205] Chaux-de-Fonds.

Gesucht:

Eine Schweizerfamilie in England sucht auf kommenden Oktober ein junges, tüchtiges Schweizermädchen, das kochen kann und alle Hausarbeiten gründlich versteht. Vergütung der Reisekosten und guter Lohn werden zugesichert. — Anmeldungen und Zeugnisse sind an die Expedition der „Schweizer Frauen-Ztg.“ zu senden. [3209]

3206] Eine gebildete Tochter, welche in allen Handarbeiten, sowie in der Haushaltung tüchtig ist, sucht eine Stelle als Stütze der Hausfrau in guter Familie. Gef. Offerten unter Chiffre H Z an Orell Füssli & Cie., St. Gallen.

3213] Unterzeichnete bringt hiemit zur Kenntniss, dass bei ihr auch im Winter, wie für das ganze Jahr Pensionäre aufgenommen werden. Personen, welche einiger Pflege bedürfen, werden berücksichtigt. Pensionspreis von Fr. 70 an monatlich. Um nähere Auskunft wende man sich an A. Kauer, Besitzerin der Pension Kauer in Murten, Kt. Freiburg.

Pensionäre

3225] Möglichst bald eine treue, gutempfohlene Tochter, welche selbstständig einen Laden besorgen kann. Familiäre Behandlung. Briefe mit A 3225 befördert die Expedition.

Ganz feines Kirschwasser hält in geschlossenen kleinen und grossen Flaschen [3224] Anna Engler, Gallusstr. 41, St. Gallen.

Für Eltern. 3217] In einem Privat-hause würde man noch ein oder zwei Töchter unter guter mütterlicher Pflege aufnehmen. Unterricht in der französischen Sprache und allen weiblichen Handarbeiten. Offert. an Orell Füssli & Cie. in Lausanne unter Chiffre O 6390 L.

Modes.

3207] Eine junge Tochter, Modistin, die selbstständig und mit Geschmack arbeitet, sucht Anstellung auf kommende Winter-saison.

Goldene Medaille: Weltausstellung Antwerpen 1885. CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SUISSE) 2548

Musikal. Universal-Bibliothek. 3212] Beliebte Klavierstücke und Lieder nur 25 Cts. jede Nummer. Verzeichnisse gratis und franco durch A. Weinstötter, Musikhdlg., Winterthur. (A) sliieferung f. d. Schweiz. (O 285 W H)

Ueber Land & Meer [3135] beginnt soeben einen neuen Jahrgang in der Monatsausgabe in Oktav. Jährlich 12 Hefte à 1 Mark. Jedes Heft 25-30 Bog. stark auf'scheinste illustriert. Abonnements bei allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postämtern.

In dem Pensionat Cour de Bonvillars bei Grandson (Schweiz) (H5295Z) werden jederzeit junge Leute aufgenommen. — Wir verpflichten uns, denselben im Verlauf von zwei Jahren das Franz., Engl. und Ital. in Wort und Schrift gründlich zu lehren. — Doch werden Zöglinge, besonders HH. Lehrer, auch für kürzere Zeit angenommen. Unterr. in Mathem., Buchh., etc. — Mässiger Preis. — Prosp. u. Ref. vers. Jaquet-Ehrler, Dir. [3075]

Töchtern,

welche sich in sämtlichen weiblichen Arbeiten ausbilden wollen, können monatliche oder vierteljährliche Kurse machen. Bei wem, sagt die Expedition der „Frauen-Zeitung“. Referenzen zu Diensten. Anmeldungen bis 1. Oktober. [3223]

Gesucht:

3225] Möglichst bald eine treue, gutempfohlene Tochter, welche selbstständig einen Laden besorgen kann. Familiäre Behandlung. Briefe mit A 3225 befördert die Expedition.

Doppelbreiter Kaffra Quadrille in Flockfarben à Fr. 1. 05 Cts. per Elle oder Fr. 1. 75 Cts. per Meter, in einzelnen Roben, sowie ganzen Stücken, versenden portofrei in's Haus Oettinger & Co., Centralhof, Zürich. [3203] P. S. Muster-Collectionen und Modelbilder bereitwilligst.

Damenkleider-Stoffe, Flanelle, Besatzstoffe etc. versendet in beliebiger Meterzahl zu billigsten Fabrikpreisen in nur realen Qualitäten an Private. [3219] Muster umsonst und frei. Paul Louis Jahn, Greiz (Deutschland).

Nicht zu übersehen! Ein reeller gänzlicher Ausverkauf eines bedeutenden Blechwaarenlagers findet im Hause Nr. 10, Oberdorf-Zürich, nur bis zum 1. Oktober statt.

Waschhäfen mit garantirt kupfernen Untertheilen in grosser Auswahl. [3218] A. Schinz, Blechwaarenfabrikant.

Walliser Trauben in Kistchen von 5 Kilo zu Fr. 4. 50 franco gegen Nachnahme bei [3167] (O L 28 S) Franz de Sepibus, Sion.

Erste Auswahl Walliser Trauben, 5 K brutto franco garant. Fr. 4. 70. Candide Rey, Weinberg-Besitzer, Sierre. [3186] (O 6317 L)

Walliser Trauben beste und schönste Auswahl, 5 Kilo Fr. 4. 40, versendet franko [3221] David Hilty, Weinbergbesitzer in Sidens (Wallis).

Die billigsten Vorhangstoffe liefert [2841] in grösster Auswahl und jeder Breite die Weisswaarenhandlung F. Ruegg, Rapperswil. Muster sende franco.

Französ. Pension für Töchter. 3147] Die beste Gelegenheit französisch zu lernen, bietet die Pension von Mlle L<sup>e</sup> Borel in Neuchâtel. Preis 1000 Fr. Preismässigkeit bei zwei Mitgliedern derselben Familie. Erste Referenzen. Man wende sich franko an Mlle Louise Borel, Lehrerin an der Realschule in Neuchâtel. (5894 X)

Ein ordentliches Mädchen, das allen häuslichen Arbeiten vorstehen kann, sucht Stelle in einem Privathaus. [3220]

3175] Eine in jeder Hausarbeit tüchtige, gründlich gebildete und praktisch erfahrene, brave Tochter, die bis dahin in grossem Anwesen der Hausfrau wirthschaftlich zur Seite gestanden, sucht ähnliche Stellung. Sie wünscht in geordnetem Hauswesen nützlich und thätig zu sein, sei es geschäftlich oder in Pflege und Beaufsichtigung von Kindern. Beste Empfehlungen sind vorhanden.

**Franzbranntwein** nach Vorschrift von Professor Dr. Leo,  
**Gesundheits - Wachholder-spiritus,**  
**Anatherin-Mundwasser,**  
**Eau de Botot,** genau nach Pariser-Vorschrift,  
**Glycerin-Haarwasser,**  
**Chinin-Haarspiritus,**  
**Zahnpulver,** diverse, total unschädlich für den Zahnschmelz,  
 Feine **Toilette-Seifen** [3164] empfiehlt angelegentlichst die **Löwen-Apotheke St. Gallen.**

**Koch- & Bratfett**  
 Extra-Qualität

von reinstem Geschmack, gesund und sehr ökonomisch im Gebrauch, in Kübeln von 4, 12 1/2 und 25 Kilos netto, billigst bei **J. Finsler im Meiershof** [3090] Zürich. (O F 8586)

**DIE BESTE CHOCOLADE**  
 LIEFERANT S. M. DES KÖNIGS ITALIEN  
**A. MAESTRANI**  
 ST. GALLEN. [2691]

**Bernerleinwand**

für Hemden, Leintücher, Kissenanzüge, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von **Walther Gyax, Fabrikant** in **Blelenbach** bei Langenthal. Muster stehen zu Diensten!

**Gestickte Gardinen, Bandes & Entredeux,**

vom billigsten bis zum feinsten Genre, ausschließlich inländisches Fabrikat, liefert in vorzüglicher, meistens selbst fabrizierter Waare, und bemustert auf Verlangen (H 823 G) **L. Ed. Wartmann,** 2696] St. Leonhardsstr. 18, St. Gallen.

3025] Die von Herrn **Gehrig-Licht** in **Zürich** fabrizirten, rühmlichst bekannten, patentirten und in der Landesausstellung prämirten **Stiefelzieher mit Sicherheitshalter** sind in allen Grössen zu beziehen in **Zürich:** bei **Hrn. Weber, Schuhhdlg., Kuttelgasse;** **Frau Schneeli, Tonhalle.**

**Winterthur:** **Hrn. Baumann-Lichti, Glashandlung.**

**Bern:** **HH. Gebr. Lüscher, Lederhdlg.;** **Hrn. Wirz, Nachf. von Adolf Graf, Schuhhandlg.;** **Hrn. Lanz-Hoffmann, Lederhandlung.**

**Genf:** **Hrn. Ersam-Ruegg, Lederhdlg.**  
**Basel:** **Hrn. Braun-Bräuning, Spalenberg 13;** **Hrn. Händi-Hänggi, Freiestrasse 67.**

**St. Gallen:** **Hrn. Heiner Böschi, Möbelhandlung, Goliathgasse.**

**Aarau:** **Hrn. Alois Morath, Glashdlg.**  
**Zofingen:** **Hrn. Suter, Spezerhandlg.**  
**Olten:** **Hrn. Meier-Bosshard, Möbelhandlung.**

**Baden:** **Hrn. Gubler, Eisenwaarenhdlg.**  
**Stäfa:** **Hrn. Joh. Kuntz, Schuhhdlg.**  
**Affoltern a. A.:** **Jungfrau Bär, Handlg.**  
**Pfäffikon (Zürich):** **Hrn. J. Raths, Hdlg.**  
**Chur:** **HH. Morath & Cie.**  
**Samaden:** **HH. Kaiser & Cie.**  
**Wattwil:** **Hrn. G. Grob.**

**Trauben**

per Kiste von 5 Kilogr. zu Fr. 4. 50. Sich anzumelden bei **Emile Aubert** in **Leytron** bei **Sitten** (Wallis). [3144]

Prämirt an vielen Ausstellungen.  
 Diplom der schweizerischen Landesausstellung in Zürich.  
**Denner's Eisenbitter**  
 = Interlaken =  
 ist ein anerkannt medizinisches Eisenpräparat zur Linderung und Heilung der **Bleichsucht, Blutarmuth, allgemeiner Schwächezustände** etc. und hat fortwährend überraschende Kuren bei Erwachsenen und Kindern zu verzeichnen. Für **Reconvalescenten** und **Altersschwache** beider Geschlechter ein vorzügliches Stärkungsmittel. Auch bei beginnender **Diphtheritis** mit Erfolg anzuwenden. — Unterstützung bei Luft- und Badekuren.  
 Denner's Eisenbitter zeichnet sich unter allen älteren und neueren Eisenmitteln dadurch vorthelhaft aus, dass er, ohne den Magen oder die Zähne zu belästigen, zugleich rasch die gesunde Verdauung wieder hebt.  
 Preis Fr. 2 per Flacon. — Dépôts in allen Apotheken. [3139]

**Spezialität**  
 in extra guten Pariser und selbstverfertigten  
**Corsets**  
 mit ächtem Fischbein und nach neuestem Schnitt in Satin, Drill und Lasting. [2852]  
**Corsets nach Mass mit Dampfappretur und Garantie für eleganteste Figur.**  
**M<sup>me</sup> E. Prétat**  
**Hottingerstrasse 26**  
**Zürich.**



Auswahlendungen stehen zu Diensten.

≡ **Cölnisch Wasser** ≡  
 von **G. Winkler in Reben-Russikon.**  
 Das sogenannte „Cölnische Wasser“ ist ein so anerkannt vorzügliches Hausmittel gegen Glieder-, Kopf- und Zahnschmerzen, so trefflich wirkend gegen die gefährlichen Insektenstiche jeder Art und sehr starkend und brandstillend für schwache Augen (mit 1/3 Wasser vermengt), dass es beinahe in jedem Hause anzutreffen ist. Gleichzeitig wird es mit bestem Erfolge als ein die Haut kräftigendes und verschönerndes, der Reinigung der Zähne und der Mundhöhle trefflich dienendes Präparat schon lange geschätzt.  
 Herr G. Winkler in **Reben-Russikon** stellt das Cölnische Wasser in ganz vorzüglicher Qualität her und können kleine Probe-Flacons, die ihrer geeigneten Form und des Sicherheitsverschlusses halber sich auch in den kleinsten Rocktaschen unterbringen lassen, von der unterzeichneten Hauptagentur bezogen werden. [3192]  
**Alleinverkauf für die Kantone St. Gallen und Thurgau:**  
**Frl. Anna Engler, Gallusstrasse 41, St. Gallen.**

**Eisenbahnstation Bad Schlegweg.** Telegr. u. Postbureau **Heimenschwand.**  
**Eröffnung seit 29. Mai.**  
 Die seit anno 1540 bekannte Heilquelle gehört (laut Ansicht) zu den stärksten Eisensäuerlingen der Schweiz. Ausgezeichnet für Erholungsbedürftige, sowie gegen Rheumatismen, Magen-, Brustkrankheiten, Blutarmuth, Kopfschmerzen etc. Neu eingerichtete Etablissements, gute Küche und billige Preise. (Milchkuren.) Zwischen schönen Tannenwäldern 1000 Meter über Meer gelegen; auf 10 Minuten Entfernung schönste Aussicht auf die Alpen. Es empfiehlt sich bestens der Eigenthümer **Frd. Schaffer.** 2887]

**Damen-Confections-Magazin**  
 von **Wormann Söhne**  
 Marktplatz **St. Gallen** Stadtschreib.  
 Spezialitäten in **Tricot-Tailen** sowie **Tricot-Kinderkleidchen**  
 in allen erdenklichen Farben und Grössen. NB. Halbwole und baumwollene Tailen führen wir nicht. [2695]  
 Nach Auswärts Auswahlendungen bereitwilligst und franko.  
 Versandt nach der ganzen Schweiz.



Speziell empfohlen für **Fabriken** **Schulen** etc. [3215]  
**Fenster-Bouleaux** und **Vorhang-Garnituren**  
 zu äusserst billigen Preisen empfiehlt **J. J. Nänny**  
 Speisergasse Nr. 28 **St. Gallen.**

**Zur Pflege der Kopfhaut.**  
 3216] Unter allen kosmetischen Mitteln, welche die Gesundheitslehre bis heute aufzuweisen hat, ist unstreitig das **Eau Anti-Pelliculaire** das beste; es enthält durchaus nichts Schädliches, heilt und reinigt die Kopfhaut bei richtiger Anwendung von Schuppen und Flechten auf unfehlbare Weise, befördert den Haarwuchs besser als alle andern Mittel, welche öffentlich und sehr theuer angepriesen werden, und macht alle Pomaden, Haaröle, Quincina-Wasser, Brillantine etc. überflüssig und wird nie ranzig. Jedermann wird dabei von dem so lästigen Beissen der Kopfhaut befreit. Dasselbe ist von schweizerischen Autoritäten amtlich geprüft. Zu haben à **Fr. 2. 25** unter Garantie bei **J. Blanck, Coiffeur Parf., Schaffhausen.** Niemand unterlasse es, einen Versuch damit zu machen. Bei Bestellung ist zu bemerken, ob Schuppen oder Flechten vorhanden sind.

**Zeugnisse.**  
 Bezeuge hiemit, dass ich seit dem Gebrauche des von **Hrn. Blanck, Coiff. Parf.,** verfertigten Haarwassers vollständig von den Schuppen befreit bin und mich auch wieder eines stärkern Haarwuchses erfreue. Habe früher theure Pariser Artikel dazu verwendet, aber lange nicht mit so überraschendem Erfolge. Nicht aus Freundschaft etc., sondern aus reiner Ueberzeugung gebe hier meine Unterschrift und darf dieses ausgezeichnete Kopfwasser Jedermann bestens empfehlen, der mit ähnlichen Uebeln der Kopfhaut befangen ist. **Schaffhausen, im Juni 1884.**  
**G. Scholl, Uhrenmacher,**

Mache ein Tit. Publikum auf das von **Hrn. Blanck, Coiff. Parf.,** selbst präparirte **Eau Anti-Pelliculaire** aufmerksam. Ich benütze dasselbe seit einiger Zeit und erfreue mich jetzt eines starken Haarwuchses, währenddem mir vorher sämmtliches Haar auszugehen drohte, und bin auch von den so lästigen Kopfschuppen befreit. Möchte daher Jedermann, der an dieser Krankheit der Kopfhaut leidet, nicht versäumen, sich dieses so ausgezeichneten Mittels zu bedienen. **Schaffhausen, im Juni 1884.**  
**Fr. Fil. Fenn, Musiklehrer.**  
 NB. Solche und ähnliche Zeugnisse sind bei mir viel zu sehen, wovon einige amtlich beglaubigt sind.

**Möbel-Fabrik**  
**M. Wetli in Bern.**  
 Vollständige Möblirungen für **Ess-, Schlaf- und Wohnzimmer,** sowohl in einfacher, als in reicher Ausführung. [2999]  
 Preise äusserst billig; Solidität garantirt. Auf Verlangen werden Zeichnungen, Muster von Stoffen und Preise eingesandt. (H 1525 Y)

= Vierwaldstättersee. =  
**Hôtel & Pension Schloss Hertenstein.**  
 Eröffnung seit 15. März.

Ein ruhiger Aufenthaltsort für Familien. Etablissement ersten Ranges, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet, inmitten eines grossen Parkes und unmittelbar am See gelegen. Ausgezeichnete Pension, Fr. 6, 7 und 8 per Tag incl. Zimmer.

Für Reconvalescenten im Frühjahr und Herbst sehr zu empfehlen.

Ein höchst angenehmer Sommeraufenthalt.

Grosse Terrasse. Billard-Zimmer. Ruderboote. Seebäder.

(Fast alle Zimmer heizbar.)

Dampfschiffsstation: 20 Minuten mit Dampfschiff nach Luzern; 20 Minuten nach Weggis. [2647]

J. Frei-Meyer.

**CHOCOLAT & CACAO**  
**AMÉDÉE KOHLER & FILS**  
**LAUSANNE (SUISSE)**

Goldene Medaille Antwerpen 1885. [2455]

Spécialité de Chocolat à la Noisette.

**Zucker-Essenz und Spar-Kaffee**

in eleganten Blechdosen  
sowie

**Prima Feigen- & Cichorien-Kaffee**

in Packeten aus der Fabrik von

**Müller-Landsmann in Lotzwyl, Ct. Bern**

sind als inländische Fabrikate allen Anstalten, Spitalern, Hôtels, Cafés und den verehrten Hausfrauen als beste Zugaben zum indischen Café wärmstens empfohlen. (M 1540 Z)

6 goldene und silberne Medaillen. — 2 Diplome.

**Chocolat D. Peter**

— VEVEY. — [2688]

**Schweizerische Milch-Chocolade.**

Vorzüglichstes Nahrungsmittel für Kinder, Magenleidende u. Reconvalescenten

**MACK'S Doppel-Stärke**

Schutz-Marke.

(Alleiniger Fabrikant H. Mack, Ulm a. D.)

Bewährtestes u. vollständigstes Stärkemittel — gewährt grösste Erleichterung beim Plätten u. enthält alle erforderlichen Zusätze zur sicheren Herstellung von blendend weisser, gleichmässig steifer und sogenannter Glanzwäsche. Ueberall vorrätig a 30 Cts. per Carton von 1/4 Ko.



**Die Buchhandlung der Schweizer „Frauen-Zeitung“**

2833] versendet auf Bestellung:

Hintermann-Hegnauer, Anleitung zum Zuschneiden	Fr. 6. —
Anderegg, Der Gemüsebau, II. Auflage	3. —
Niemeyer, Aerztliche Sprechstunden, 15 Bände, per Band	3. 35
A. Greiner, Nach Kampf zum Frieden, Novelle	1. —
Burow, Frauen-Liebe und Leben	5. 50
Sus. Kübler, Das Hauswesen nach seinem ganzen Umfange, mit Beigabe eines vollständigen Kochbuches. 10. Aufl.	7. 35
K. Weiss, Der Frauen Heil	1. —
Glück und Frieden. Geb.	4. —
Unsere Töchter und ihre Zukunft	2. 50
Camenisch, Nina, Gedichte, eleg. geb.	4. 20
Gartenlaubekalender 1886, eleg. geb.	2. —
Die Spinnstube 1886, brochirt	1. 75
Die perfekte Schweizerköchin, billigstes Kochbuch	1. 50

= **Café-Extract.** =

**Café!** — Dies ist das wiederholt und tägliche Getränke in den meisten Familien und es liegt jeder Hausfrau daran, einen guten Café auf den Tisch zu bringen, aber einen wirklich schmackhaften und guten Café nur aus Cafébohnen herzustellen, ist kostspielig. — Will man nur Bohnen nehmen, so müssen dieselben, um eine halbwegs hübsche Farbe zu erzielen, so stark geröstet werden, dass ein Theil fast zu Kohle verbrennt, und hierbei geht der beste Geschmack (das sogen. Café) theilweise verloren, — wodurch guter Café ein grösseres Quantum Bohnen benötigt und hiedurch eben theurer wird. — Um einen billigeren Café bereiten zu können, hat man zu den verschiedensten Mitteln resp. Zuthaten gegriffen und dieselben sind mehr oder weniger zweckentsprechend; aber von den vielen in den Handel kommenden Café-Beimischungen das Beste herauszufinden, dürfte der Hausfrau schwer werden. Es ist daher mein eifriges Bestreben, Ihnen etwas wirklich Gutes in meinem Café-Extract zu empfehlen.

**Café-Extract von Gustav Himpel in Rapperswyl**

ist aus Zucker hergestellt, also die natürlichste Cafézuthat, und kann ich für die Unschädlichkeit meines Erzeugnisses jederzeit nachweis leisten. Mein Café-Extract ist nicht nur sehr ergiebig für Farbe und Glanzherstellung des Cafés, sondern mildert auch die starke und bei schwächeren Personen oft schädliche Einwirkung des zehrenden, puren Cafés — durch seinen nährenden Zuckergehalt.

Um hierin den verehrlichen Hausfrauen alle Bequemlichkeiten zu bieten, verpacke schon kleine Versuchsquantitäten in Blechbüchsen, mit Gebrauchsanweisung versehen, und zwar von 1/4 Kilo Büchsen an aufwärts in 1/2, 1, 3, 5, 12 1/2 — 50 Kilo und offen.

Ich empfehle Ihnen dieses mein Fabrikat — ohne Prahlerei auf's Angelegentlichste und drücke den ergebenen Wunsch aus, dass Sie einen Versuch machen möchten, indem achtungsvollst zeichne [3095]

Gustav Himpel.

**Frau Amsler-von Tobel,**  
**Corsetfabrikation**  
 in Zürich

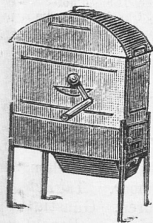


Magazin unterm „Hotel Schwert“

empfiehlt den geehrten Damen ihre allbekannt sehr soliden und eleganten Produkte aus den besten Drills, aus Seide, Lasting etc. und sendet solche auf gef. Verlangen umgehend franco zur Auswahl ein. (H 4361 Z)

Bitte um Angabe des Taillenmasses, über die Kleider genommen. [3187]

Diplom: Für sorgfältige Ausführung, werthvolle Vervollkommnung und Preiswürdigkeit.



**Pearson's**  
**ächte Schnellwaschmaschine.**

Absolute Schonung der Wäsche; grosse Ersparnisse an Zeit, Arbeitslohn, Seife und Holz. 16 Hemden rein gewaschen in 15 Minuten. Schon mehrere tausend Stück in Funktion.

Ganz in Kupfer innen verzinkt oder in starkem Blech zu haben. Bedeutend ermässigte Preise. Pearson's ächte Schnellwascher sind die besten und daher die billigsten. — Hunderte von Referenzen. — Prospektus und Gebrauchsanweisung franco gratis. Ausringmaschinen 30 cm. breit Fr. 26. —, 37 cm. Fr. 32. — franco.

Alleiniger Vertreter: **Ed. Wirz**, 36 Elisabethenstr., Basel.

Dépôt: **A. Füllemann**, Speisergasse 17, St. Gallen. [3168]

**J. W. Kessler**

Speisergasse 13, zum Bären, St. Gallen.

Nouveautés

= **Herbst-Confections** =

als:

**Promenade-Mäntel,**  
**Visites,**  
**Châles-Confections,**  
**Regenmäntel.**

[3184]

Anfertigung von Confections und Costumes nach Mass.



„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

# Kraft- und Eisen-Essenz

von G. Winkler & Co., Russikon.

Wo gegen Verdauungsstörungen und allgemeine Lebensschwäche kleiner Kinder die angewandte ärztliche Hilfe sich erfolglos erwiesen, da versuche man es zuversichtlich mit der

## Kraft-Essenz von G. Winkler & Co., Russikon.

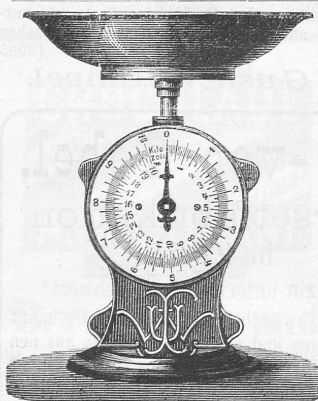
Zwei bis drei Tropfen in Thee oder Zuckerwasser für Kinder (für Erwachsene je nach der Mahlzeit ein Gläschen) täglich eingenommen, bewirkt in kurzer Zeit erhebliche Besserung in der Verdauungsthätigkeit. Ebenso wirksam erweist sich die

## Eisen-Essenz

gegen die mannigfachen Schwächezustände blutarter Frauen und Mädchen. Es ist dies ein vorzügliches Hausmittel für diejenigen, die, an unausgesetzte Arbeit gebunden, keine Gelegenheit haben, auszuruhen und Kuren zu machen. Die Eisen-Essenz ist besonders da unentbehrlich, wo der Gebrauch von andern Eisenpräparaten vom Magen nicht vertragen wird.

Die Haupt-Agentur für den Kanton St. Gallen befindet sich bei:

Frl. Anna Engler, Gallusstrasse 41, St. Gallen.



# Familien-Waagen

gewöhnliche, von 10 Kilo,

# Universal-Familien-Waagen

von 15 Kilo, mit Eintheilung von 10 Gramm bis zu 1 Kilo, von 1—15 Kilo dagegen zu 50 Gramm.

Diese letzteren sind besonders zu empfehlen.

Lemm & Sprecher,  
Multergasse — St. Gallen.

# Kuranstalt Mammern a. Untersee.

Wasserheilanstalt; Anstalt für elektrische und diätetische Kuren.  
3019] Schönst gelegene und stark frequentirte, daher bedeutend vergrößerte Anstalt. — Dampfschiff- und Eisenbahnstation. — Telegraph. — Prospekte gratis.

Dr. E. Maienfisch.

# Aigle-les-Bains, Suisse GRAND HOTEL.

Etablissement hydro-électrothérapique.

Pension de fr. 6 à 10. —

[2904

Cure de Raisins dès le 15 Août.

Dr. Mehlem, médecin.

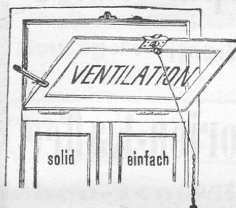
Chessex & Emery, propriétaires.

Nordostbahn-Station Ermatingen.

# Hôtel & Pension Schloss Wolfsberg.

Kt. Thurgau. Dampfbootstation Ermatingen.

Prachtvolle geschützte Lage mit herrlicher Aussicht, Waldspaziergänge in unmittelbarer Nähe des Etablissements, comfortable Einrichtung, grosse Säle, vorzügliche Küche, feine und reelle Flaschen-, offene Landweine, sowie Flaschenbiere, Bäder im Hause, Seebadanstalt Ermatingen, 15 Minuten, eigene Equipagen. Pensionspreis: 5, 6, 7 Fr. incl. Zimmer, je nach Lage. Auf Verlangen Prospekte gratis. Bestens empfiehlt sich 3064] Der Eigenthümer: C. Bürgi-Ammann.



# Stierlin's automatische Federbänder

eignen sich vorzüglich zum selbstthätigen Schliessen oder Oeffnen von Oberlichtfenstern. Ziehen an einer Stahlschnur dient zum Oeffnen — Loslassen zum Schliessen des Fensters. — Winterfenster können leicht damit verbunden werden. Der Beschlag übertrifft an Einfachheit alles bisherige. Garantie für Solidität übernimmt

[2998

Gottfried Stierlin, Schaffhausen.

# Soolbad Rheinfelden.

Hotel Engel.

(H 3737 Q)

Das ganze Jahr offen.

3222] Anerkannt billigste Preise; aufmerksame Bedienung; für Winterkuren bestens eingerichtet. Prospektus gratis. H. Oertli-Bürgli, Besitzer.

# Jacob Buff

(Nicl. Büsser's Nachf.)

— ST. GALLEN —

16 Speisergasse 16

# Frisches Assortiment

# Wollen-Artikel Kinder-Artikel

# Samtstoff Sammtbänder

# Strümpfe Winter-Artikel

(M447G) etc. etc.

[3157

# Bezugs-Quellen

einheimischer

# Produkte & Fabrikate.

Senf. Ambr. Bohny, Basel.  
Honig. Reber, Dreilinden.  
Strickmaschinen. Strickmaschinenfabrik Schaffhausen in Schaffhausen.  
Seifen und Kerzen. Kunkler-Hirzel in Schaffhausen.  
Teigwaren. Etter-Kreis in Bischofszell.  
Samen und Pflanzen. Gebr. Bernhardt, Zuzwyl (St. Gallen).  
Wäsche für Damen und Herren. Gayard-Richlin, Schaffhausen.  
Stroh Hüte für Damen und Mädchen. Ammann-Labhardt, Feuerthalen.  
Kinderwagen. Sender & Co. in Schaffhausen.  
Baumwollwatte. Konrad Rauschenbach, Schaffhausen.  
Wollwatte. Gebr. Bek, Schaffhausen.  
Baumwollzwirne. Frey & Peyer, Schaffhausen.  
Tricotweberei. Max Braun, Schaffhausen.  
Strickgarne. Chessex & Hösly, Kammwollspinnerei in Schaffhausen.  
Etnis. Rudolf Schalch, Schaffhausen.  
Badewannen. Amsler, Schaffhausen.

Für Aufnahme in obige Liste wolle man sich bei der Expedition anmelden.

Gute Bezugsquelle für

St. Galler Stickereien jeder Art  
3087] Eduard Lutz in Rheineck.

Post und Telegraph im Hôtel.

Eisenbahnstationen:  
Fratteln, Nieder-Schönthal, Liestal.

Für Fussgänger:  
Mönchenstein, Dornach-Arlesheim, Aesch.  
Regelmässiger Wagenverkehr mit den Elzugstationen vom 1. Juni an.

# Soolbad Schauenburg

Baselland (Schweiz).

Sehr frequentirte u. bestergerichtete Anstalt mit 100 Zimmern und 160 Fremdenbetten. Offen v. 1. Mai bis Ende October. Wegen der geschützten Lage und der vielen sonnigen, heizbaren Salons, Wohn- und Badezimmer für Frühkuren besonders geeignet.

Diätetische Milch- und Molkenkuren. Alle Arten Bäder und Douchen. Anwendung von Elektrizität. Moorbäder aus salin. Eisenmoor. Täglich ärztliche Konsultationen während der Saison. Erfolgreiche Kuren. Günstige klimatische Verhältnisse mit kräftiger, staubfreier Luft bei mässigem Feuchtigkeitsgrad. Herrliches Trinkwasser. Angenehmster, ruhigster Sommeraufenthaltort mit vielen Schattenplätzen und Waldpromenaden. Passende Uebergangsstation zwischen den Winterkurorten und den Alpenstationen; erfahrungsgemäss vorzüglich nach anstrengenden Kuren in Karlsbad.

Prospekte, ärztl. Broschüren, Analysen der Soole, ill. Fremdenlisten gratis. Ergebenst empfiehlt sein altbekanntes Etablissement  
2808] Emil Flury.

# Schaunburg

ist nach ärztl. Aussprache mit seiner ausserordentlich starken u. heilkräftigen Soole den Rheinsoolbädern vollkommen ebenbürtig u. ermöglicht zugleich einen Luftkuraufenthalt, der an Milde des Klimas demjenigen v. Engelberg u. vermöge seiner hohen Lage und seiner reinen, ozonreichen Waldluft, Schwarzwaldkurorten gleichkommt.

Vorzügliche Küche und Keller, dem Bedürfnisse jedes einzelnen Gastes angepasst.

I. und II. Tisch. Kindertisch. Tisch für Dienerschaft. Pension nach schweizer, französischer oder englischer Art.

Täglich Table d'hôte um 12¼ Uhr à 2 Fr., um 1 Uhr à 3 Fr., um 5 Uhr à 4 Fr.

Abgeschlossene Säle mit guten Pianos und Veranden für Gesellschafts- und Familien-Diners.

Evangelischer und katholischer Gottesdienst.

Lesekabinet. Spazierfahrten. Pick-nicks. Concerte.

Theatervorstellungen. Réunions dansantes.

Foot-ball und Croquetpiel.

Gute Einrichtung für Schützengesellschaften.



Für Damen Erleichtert das Bügeln wirkt vortheilhaft auf Wasche & ist z. Glanzbügeln unübertrefflich  
Patent Doppelglanz Stärke von W. ZWICK, Albersweiler Pfalz.  
In ½ Pfund Carton überall vorrathig | Probekisten versende à 15 & 25 Kr

[3101]

(M à 178 E)